

Darf nicht abgeschrieben werden.

M. Scholl

Vorträge von Dr. Rudolf Steiner. Christiania, 1.-6. Okt. 1913.

Das Fünfte Evangelium .4. Vortrag. 5. Okt. 1913.

Wenn ich überhaupt darangehe, von demjenigen zu sprechen, von dem als zum Fünften Evangelium gehörig heute gesprochen werden soll, so gibt gewissermassen eine Art Beruhigung der Schluss des Johannesevangeliums. Wir erinnern uns dieses Schlusses, wo da steht, dass ja in den Evangelien keineswegs aufgezeichnet sind alle Ereignisse, die geschehen sind um den Christus Jesus herum. Denn hätte man damals, so steht es da, alles aufzeichnen wollen, so hätte die Welt nicht genug Bücher aufweisen können. So also wird das Eine nicht bezweifelt werden können, dass ausserdem, was aufgezeichnet worden ist in Bücherⁿ, noch mancherlei anderes geschehen sein kann. Um mich verständlich zu machen, in Bezug auf alles dasjenige, was ich gerade in diesem Vortragszyklus aus dem Fünften Evangelium geben will, möchte ich heute beginnen mit Erzählungen aus dem Leben des Jesus von Nazareth, und zwar ungefähr von jenem Zeitpunkte an, auf den wir ja schon hingewiesen haben, bei anderen Anlässen, wo kleine Teile aus dem Fünften Evangelium schon mitgeteilt worden sind.

^{h/}Ungefähr von dem 12. Jahre des Jesus von Nazareth an möchte ich heute einiges erzählen. Es war ja, wie Sie wissen, dasjenige Jahr, in dem das ~~I~~ Ich des Zarathustra, das verkörpert war in dem einen der beiden Jesusknaben, die in der damaligen Zeit geboren worden sind, hinübergegangen ist durch einen mystischen Akt in den anderen Jesusknaben, in jenen Jesusknaben, der ins besondere im Anfang des Lukasevangeliums geschildert wird. Sodass wir also beginnen mit unserer Erzählung von demjenigen Jahre im Leben des Jesus von Nazareth an, wo aufgenommen hatte der Jesus des Lukasevangeliums das Ich des Zarathustra. Wir wissen, dass angedeutet wird im Evangelium dieser Augenblick im Leben des Jesus von Nazareth durch die Erzählung, dass verloren gegangen war auf einer Reise nach Jerusalem zum Feste der Jesusknabe des Lukasevangeliums, und als er wiedergefunden wurde, da zeigte sich, dass er mitten unter den Schriftgelehrten sass und Staunen hervorrief durch die gewaltigen Antworten, die er gab. Wir wissen jedoch, diese bedeutsamen, gewaltigen Antworten kamen davon, dass in dem Ich des Zarathustra alles das, was auftauchte wie aus einer (dem Geiste verhüllten) Erinnerung der Seele, wirkte so, dass der Jesus von Nazareth dazumal alle jene überraschenden Antworten geben konnte. Wir wissen auch, dass die beiden Familien durch ^{den Tod} der Mutter einerseits und des Vaters andererseits, zusammengekommen

sind, und eine Familie gebildet haben, und dass der mit dem Ich des Zarathustra befruchtete Jesusknabe in den gemeinsam gewordenen Familien heranwuchs. Es war nun, - so lässt es sich erkennen aus dem Inhalt des Fünften Evangeliums - ein ganz besonderes Heranwachsen in den nächsten Jahren. Zum nächst hatte ja die nächste Umgebung des ^{jungen/} Jesus von Nazareth eine grosse, gewaltige Meinung bekommen von ihm, eben durch jene gewaltigen Antworten, die er im Tempel gegeben hatte. Die nächste Umgebung sah sozusagen den kommenden Schriftgelehrten selber in ihm; sie sah heranwachsen in ihm denjenigen, der eine ganz hohe, besondere Stufe der Schriftgelehrsamkeit erreichen werde. Mit grossen, ungeheueren Hoffnungen trug sich die Umgebung des Jesus von Nazareth. Man fing sozusagen an, jedes Wort von ihm aufzufangen. Dabei wurde er aber trotzdem nach und nach immer schweigsamer. Er wurde schweigsamer und schweigsamer, sodass es seiner Umgebung in höchstem Grade oftmals unsympathisch war. Er aber kämpfte in seinem Innern, kämpfte einen gewaltigen Kampf, einen Kampf, der ungefähr in dieser seiner Innerlichkeit hineinfiel zwischen das 12. und 18. Jahr etwa seines Lebens. Es war wirklich etwas in seiner Seele wie ein Aufgehen innerlich liegender Weisheitsschätze, etwas, wie wenn aufgeleuchtet hätte in der Form der jüdischen Gelehrsamkeit die Sonne des einstigen Zarathustra-Wissens. Zunächst war es dem Knaben allerdings so, als wenn er in der feinsten Weise alles, was die zahlreichen Schriftgelehrten, die in das Haus kamen, sprachen, wie wenn er das alles aufnehmen sollte mit Aufmerksamkeit und besondere Antworten darauf wüsste. Anfangs überraschte er auch noch im Hause zu Nazareth diejenigen, die als Schriftgelehrte da erschienen und ihn wie ein Wunderkind anstauten. Dann aber wurde er immer schweigsamer und hörte schweigend nur dem zu, was die anderen sprachen. Dabei aber gingen ihm immer grosse Ideen, Sittensprüche, namentlich ~~bedeutsame~~ bedeutsame moralische Impulse in jenen Jahren in der eigenen Seele auf. Und es machte doch einen gewissen Eindruck, was er von den im Hause sich versammelnden Schriftgelehrten hörte. Aber einen Eindruck, der ihm oftmals Bitterkeit verursachte in der Seele, weil er das Gefühl hatte - wohlgemerkt schon in jenen jungen Jahren - Dass Vieles Unsichere, leicht zum Irrtum Neigende stecken müsse in dem, was da jene Schriftgelehrten sprachen von den alten Traditionen, von den alten Schriften, die in dem Alten Testamente vereinigt sind. Immer bedrückte es in einer gewissen Weise seine Seele, wenn er hörte, dass in alten Zeiten gekommen sei der Geist über die Propheten, dass Gott selber inspirierend ge-

sprochen hätte zu den alten Propheten, und dass jetzt die Inspiration von dem nachgeborenen Geschlechte gewichen sei. Aber bei Einem horchte er immer tief auf, weil er fühlte, dass das bei ihm selber kommen würde. Es sagten jene Schriftgelehrten oftmals: Ja, jener hohe Geist, der z.B. über den Elias gekommen sei, jener gewaltige Geist, der spräche nicht mehr; aber, wer doch noch immer spräche, was auch noch mancher von den Schriftgelehrten zu vernehmen glaubte, als Inspiration aus den geistigen Höhen, das wäre eine schwächere Stimme zwar, aber eine Stimme, die manche doch noch zu vernehmen glaubten als etwas, was der Geist Jahves selber gab. Den Bathkol nannte man jene eigentümliche, inspirierende Stimme, eine Stimme der Eingebung schwächerer, minderer Art als der Geist, der inspirierte die alten Propheten. Aber doch noch etwas Aehnliches stellte diese Stimme dar. So sprach mancher in der Umgebung des Jesus vom Bathkol. Von diesem Bathkol wird uns in späteren jüdischen Schriften manches erzählt. Ich schiebe nun etwas ein in dieses Fünfte Evangelium, was nicht eigentlich dazu gehört, was zur Erklärung des Bathkol nur führen soll.

Es war in etwas späterer Zeit ein Streit in zwei Rabbinalschulen. Denn es behauptete der berühmte Rabbi Elieser ben Hirkano eine Lehre, und er führte zum Beweise dieser Lehre an, - das erzählt auch der Talmud - dass er könne Wunder wirken. Der Rabbi Elieser ben Hirkano liess einen Korathbaum von der Erde aus sich erheben und 100 Ellen weiter sich an einem andern Ort wieder einpflanzen. Er liess einen Fluss rückwärts laufen, und als Drittes berief er sich auf die Stimme vom Himmel, dass sich offenbaren sollte seine Lehre. Aber in der gegnerischen Rabbinalschule des Rabbi Josua glaubte man trotzdem nicht, und Rabbi Josua erwiderte: Mag auch Rabbi Elieser Korathbäume von einem Orte zum andern sich verpflanzen lassen, mag er Flüsse nach ⁺auwärts fliessen lassen, mag er sich berufen auf den Bathkol, es steht geschrieben im Gesetz, dass die ewigen Gesetze des Daseins gelegt sein müssen in der Menschen Mund und der Menschen Herz. Und wenn er uns überzeugen will, der Rabbi Elieser, so darf er sich nicht berufen auf den Bathkol, sondern er muss sich berufen auf das, was das Menschenherz fassen kann. -

Ich erzähle diese Geschichte, weil wir sehen, dass der Bathkol bald nach der Einführung des Christentums, in gewissen Rabbinerschulen nur noch von einem geringeren Ansehen war. Aber er hat in einer gewissen Weise geblüht als inspirierende Stimme unter den Rabbinern und Schriftgelehrten.

Und indem der junge Jesus das hörte, fühlte und empfand er in sich selber die Inspiration durch den Bathkol. Das war das Merkwürdige, dass durch die Befruchtung dieser Seele mit dem Ich des Zarathustra in der Tat Jesus von Nazareth fähig war, rasch alles aufzunehmen, was die Anderen um ihn herum wussten. Nicht nur, dass er den Schriftgelehrten in seinem 12. Jahre die gewaltigen Antworten hatte geben können, sondern er konnte auch den Bathkol in der eigenen Brust vernehmen. Aber gerade dieser Umstand der Inspiration durch den Bathkol wirkte auf den Jesus von Nazareth, als er gerade 16,17 Jahre alt war, bittere, schwere innere Seelenkämpfe. Denn ihm offenbarte der Bathkol - und das glaubte er alles sicher zu vernehmen - dass nicht ferner werde im Fortgang der alten Strömung des alten Testamentes derselbe Geist sprechen, der früher zu den alten jüdischen Lehrern gesprochen hatte. - Und eines Tages, - und das war furchbar für die Seele des Jesus - glaubte er, dass der Bathkol ihm offenbarte: Ich reiche nicht mehr hinauf zu den Höhen, wo mir wirklich der Geist offenbaren kann die Wahrheit über den Fortgang des jüdischen Volkes. - Das war ein furchbarer Augenblick, ein furchtbarer Impuls, als der Bathkol ihm selber zu offenbaren schien, dass er nicht der Fortsetzer sein könne des alten Offenbarertums, dass er sich sozusagen selber für ~~(ungeeignet)~~ erklärte, ungeeignet erklärte, der Fortsetzer zu sein des alten Judentums. So glaubte Jesus von Nazareth, dass ihm aller Boden unter den Füßen entzogen wäre. Und er hatte manche Tage, wo er sich sagen musste: Alle Seelenkräfte, mit denen ich glaube begnadet zu sein, sie bringen mich nur dazu, zu begreifen, wie in der Substanz der Evolution des Judentums kein Vermögen mehr besteht, hinaufzureichen zu den Offenbarungen des Gottesgeistes.

Versetzen wir uns einen Augenblick in seinen Geist, in die Seele des jungen Jesus von Nazareth, der solche Erfahrungen in seiner Seele machte. Es war das in derselben Zeit, in der dann der junge Jesus von Nazareth, im 16., 17., 18. Jahr, teilweise veranlasst durch sein Handwerk, teilweise durch andere Umstände, Reisen machte. Auf diesen Reisen lernte er mannigfache Gegenden kennen in Palästina und wohl auch manche Orte ausserhalb Palästinas. Nun verbreitete sich in jener Zeit, - das kann man ganz genau sehen, wenn man die Akasha-Chronik hellseherisch durchdringt, - nun verbreitete sich über die Gegenden Vorderasiens, ja sogar Europas, ein asiatischer Kultus, der aus mancherlei anderen Kulturen zusammengemischt war, der aber namentlich den

Mithras-Kultus darstellte. An vielen Orten der verschiedensten Gegenden waren Tempel für den Mithrasdienst. An manchen Orten hatte er Ähnlichkeit mit dem Apisdienst, aber im Wesentlichen war er Mithrasdienst. Tempel, Kultstätten waren es, in denen man überall verrichtete die Mithrasopfer und Apisopfer. Es war gewissermassen ein altes Heidentum, aber in einer gewissen Art durchdrungen von den Gebräuchen, Zeremonien des Mithras- oder Apisdienstes. Wie sich das verbreitete, geht ja, z.B. daraus hervor, dass die Peterskirche in Rom an derselben Stelle steht, wo einstmals eine solche Kultstätte war. Ja, man muss auch das für manche Katholiken lästerliche Wort aussprechen: Der Zeremoniendienst der Peterskirche und alles dessen, was sich davon ableitet, ist in der äusseren Form gar nicht unähnlich dem Kult der alten Apisopfer, auf deren Stätte die Peterskirche steht. Denn der Kult der Peterskirche ist in vieler Beziehung eine Fortsetzung des alten Mithraskultes. Was in solchen Kultstätten vorhanden war, das lernte Jesus von Nazareth kennen, als er jetzt begann in seinem 16., 17., 18. Jahre, - und er setzte das später noch fort - herumzuwandern. Er lernte kennen auf diese Weise durch äussere, physische Anschauung die Seele, wenn wir so sagen dürfen, der Heiden. Und es war in seiner Seele dasjenige dazumal in einem hohen Grade ausgebildet wie auf eine natürliche Weise durch den gewaltigen Vorgang des Uebergangs des Zarathustra - Ich in seine Seele, dasjenige, was andere sich nur mühsam aneignen konnten, was aber bei ihm naturgemäss ausgebildet war, - eine hohe heilsehende Kraft. Daher erlebte er bei solchen Kulturen manches, was andere nicht erlebten. Manches Erschütternde hat er dort erlebt. Und wenn es auch fabelhaft erscheint, so muss ich doch hervorheben, dass, wenn an manchen heidnischen Altären der Priester den Kult verrichtete, und sich Jesus von Nazareth dann das ganze Opfer anschaute, er sah, wie durch die Opferhandlung mancherlei dämonische Wesen herangezogen wurden. Er machte auch die Entdeckung, dass manches Götzenbild, das da angebetet wurde, das Abbild war nicht von guten geistigen Wesenheiten der höheren Hierarchien, sondern von dämonischen Mächten. Ja, er machte weiter die Entdeckung, dass die dämonischen Mächte vielfach übergingen in die Glaubenden, in die Bekenner, die teilnahmen an solchen Kultushandlungen. Aus leicht begreiflichen Gründen sind diese Dinge nicht in die andern Evangelien übergegangen. Und es ist im Grunde erst im Schosse unserer geistigen Bewegung möglich, über solche Dinge zu sprechen, weil die Menschenseele erst in unserer Zeit ein wirkliches Verständnis haben kann für jene ungeheuern, tie-

fen gewaltigen Erlebnisse, wie sie sich schon in jenem jungen Jesus von Nazareth abspielten.

Diese Wanderungen dauerten fort bis ins 20., 22., 24. Jahr hinein. Es waren immer Bitternisse, die er in seiner Seele empfand, wenn er also das Walten der Dämonen, der gleichsam von Lucifer und Ahriman hervorgebrachten Dämonen, sah und sah, wie das Heidentum es in vieler Beziehung sogar soweit gebracht hatte, die Dämonen für Götter hinzunehmen, ja, sogar in den Abbildungen, in den Götzenbildern, Bilder zu haben wilder dämonischer Mächte, die angezogen wurden von diesen Bildern, von diesen Kultushandlungen, und in die betenden Menschen übergingen, die betenden Menschen besessen machten. Es waren bittere Erfahrungen, die Jesus von Nazareth so machen musste. Und diese Erfahrungen kamen zu einem bestimmten Abschluss.

Etwa im 24. Lebensjahre des Jesus von Nazareth machte er dasjenige Erlebnis, welches, - man möchte sagen - sich anschloss als ein neues, schweres Erlebnis an das andere von der Enttäuschung durch den Bathkol. Ich muss, da ich ja dieses Erlebnis des Jesus von Nazareth auch erzählen muss, sagen, dass ich heute noch nicht in der Lage bin, anzugeben, an welchem Orte seiner Reisen sich dieses Ereignis zugetragen hat. Die Scene selbst in einem hohen Grade richtig zu entziffern, war mir möglich. Allein den Ort gerade für diese Scene, ist mir heute nicht möglich, anzugeben. Es scheint mir, dass diese Scene sich zugetragen hat bei einer Wanderung des Jesus von Nazareth ausserhalb Palästinas. Aber ich kann das nicht mit Bestimmtheit sagen, muss aber die Scene mitteilen. An einen Ort kam Jesus von Nazareth im 24. Jahre seines Lebens, wo einer bestimmten Gottheit geopfert wurde, wo eine heidnische Kultstätte war. Rings herum aber war nur trauriges, von allerlei furchtbaren seelischen und bis ins Körperliche gehenden Krankheiten behaftetes Volk. Von den Priestern war die Kultstätte längst verlassen worden. Und Jesus hörte das Volk jammern: Die Priester haben uns verlassen, die Segnungen des Opfers kommen nicht auf uns hernieder, und wir sind aussätzig und krank, weil uns die Priester verlassen haben. Und es jammerte Jesum von Nazareth. Eine unendliche Liebe zu jenem bedrückten Volke flammte in seiner Seele auf. Es muss von dieser unendlichen Liebe, die auflebte in seiner Seele, das Volk rings umher etwas gemerkt haben. Das muss einen tiefen Eindruck gemacht haben auf jenes jammende Volk, das von seinen Priestern und, wie es glaubte, auch von seinem Gotte verlassen worden war. Und nun entstand, man möchte sagen, wie auf einen

Schlag, in den Herzen der meisten dieses Volkes etwas, was darin zum Ausdruck kam, dass die Leute sagten, erkehnend den Ausdruck der unendlichen Liebe auf dem Antlitz des Jesus: Du bist der neue uns gesandte Priester. - Und sie drängten ihn zum Opferaltar hin, sie stellten ihn auf den heidnischen Altar. Und er stand auf dem heidnischen Altar. Und sie verlangten von ihm, dass er die Opfer verrichtete, damit der Segen des Gottes über sie komme. Und während das geschah, während ihn das Volk auf den Opferaltar erhob, da fiel er hin, seine Seele wurde wie entrückt, und das Volk, das rings herum glaubte seinen Gott wiedergekommen, sah das Furchtbare, dass derselbe, den es für den neuen, vom Himmel gesandten Priester gehalten hatte, wie tot hingefallen war.

Die entrückte Seele des Jesus von Nazareth aber, sie fühlte sich erhoben wie in geistige Reiche, wie in den Bereich des Sonnendaseins. Und jetzt hörte sie, wie aus den Sphären des Sonnendaseins herausklingend, Worte, - Worte, wie diese Seele sie früher durch den Bathkol oft vernommen hatte. Aber jetzt war der Bathkol verwandelt, zu etwas völlig anderem geworden; die Stimme kam ihm auch von ganz anderer Richtung her. Und dasjenige, was Jesus von Nazareth jetzt vernahm, das kann man, wenn man es in unsere Sprache übersetzt, zusammenfassen in die Worte, die ich zum ersten Mal mitteilen durfte, als wir vor kurzer Zeit den Grundstein legten für unseren Dornacher Bau. Es gibt ja okkulte Verpflichtungen. Und einer solchen okkulten Verpflichtung folgend, hatte ich dazumal mitzuteilen, was durch die verwandelte Stimme des Bathkol Jesus von Nazareth vernahm dazumal, als dies geschah, was ich jetzt eben erzählt habe. Es vernahm Jesus von Nazareth die Worte:

Amen. Es walten die Uebel,
Zeugen sich lösender Ichheit,
Von Andern erschuldete Selbstheitschuld,
Erlebet im täglichen Brote,
In dem nicht waltet der Himmel Wille,
Da der Mensch sich schied von Euren Reiche,
Und vergass Euren Namen,
Ihr Väter in den Himmeln.

Nicht anders als so kann ich übersetzen dasjenige, was wie die veränderte Stimme des Bathkol dazumal von Jesus von Nazareth vernommen worden ist, in die deutsche Sprache. Nicht anders als so. Es war dasjenige, was die Seele des Jesus von Nazareth zurückbrachte, als sie aus der Betäubung wieder erwach-

te, in die sie sich entrückt fühlte bei jener geschilderten Gelegenheit. Und als Jesus von Nazareth wieder zu sich gekommen war, und die Augen richtete rings herum auf die Menge der Mühseligen und Beladenen, die ihn auf den Altar erhoben hatten, da war diese entflohen. Und als er den hellseherischen Blick in die Ferne schwa^{ei}ffen liess, konnte er ihn nur richten auf eine Schar von dämonischen Gewalten und dämonischen Wesen, die alle mit diesen Leuten verbunden waren. Das war das zweite bedeutsame Ereignis, der zweite bedeutsame Abschluss in den verschiedenen Lebensperioden, die Jesus von Nazareth durchgemacht hat, seit seinem 12. Jahre. Ja, m.l.Fr., Ereignisse, die sozusagen durch ihr gemütliches Wesen die Seele nur in selige Stimmung versetzen sollen die waren es nicht, welche auf die Seele des heranwachsenden Jesus von Nazareth den grössten Eindruck machten. Kennen lernen musste diese Seele die Abgründe der Menschennatur, bevor das Ereignis am Jordan eingetreten war.

Und von dieser Reise kam Jesus von Nazareth nach Hause. Es war um jene Zeit, als der Vater, der zu Hause geblieben war, starb, etwa im 24. Lebensjahr des Jesus von Nazareth. Als Jesus nach Hause kam, da hatte er in der Seele lebendig den gewaltigen Eindruck der dämonischen Wirkungen, die sich hineingesenkt hatten in manches, was in der alten Heidenreligion lebte. Wie es aber ist, dass man gewisse Stufen der höheren Erkenntnis nur dadurch erreicht, indem man die Abgründe des Lebens kennen lernt, so war es in gewisser Weise auch bei Jesus von Nazareth so, dass er um sein 24. Lebensjahr herum dadurch, dass er so unendlich tief in die menschlichen Seelen hineingeschaut hatte, (an einer Stelle, die ich nicht weiss,) in Seelen, in die wie hineinkonzentriert war aller Seelenjammer der Menschheit der damaligen Zeit, dass er auch besonders vertieft worden war in der Weisheit, die allerdings wie glühendes Eisen die Seele durchzieht, aber auch die Seele so helllichtig macht, dass sie durchschauen kann die lichten Geistesweiten. So war die verhältnismässig junge Seele behaftet mit dem ruhigen, eindringlichen Geistesleseblick. Jesus von Nazareth war zu einem Menschen geworden, der tief in die Geheimnisse des Lebens hineinschaute, der so in die Geheimnisse des Lebens schauen konnte, wie bisher niemand auf der Erde, weil niemand vorher betrachten konnte, bis zu welchem Grade menschliches Elend sich steigern kann. Gewiss hatte er konzentriertes Elend gesehen, gesehen, wie man durch religiöse Zeremonien herbeizaubern kann alles dämonische Wesen. Gewiss hatte keiner auf der Erde

all diesen menschlichen Jammer so tief geschaut als Jesus von Nazareth, keiner jene unendlich tiefe Empfindung in seiner Seele gehabt wie er, als er jenes von Dämonen besessene Volk geschaut hatte. Gewiss war keiner auf Erden vorbereitet auf die Frage: Wie, wie kann der Verbreitung jenes Jammers auf der Erde Einhalt getan werden?

So war Jesus von Nazareth nicht nur ausgestattet mit dem Blick, mit dem Wissen der Weisheit, sondern in gewisser Weise durch das Leben ein Eingeweihter geworden. Das lernten kennen Leute, die in jener Zeit zusammengetreten waren in einen gewissen Orden, der ja Weltbekannt ist als der Essäerorden. Essäer waren Leute, welche eine Art Geheimdienst und Geheimlehre pflegten an bestimmten Orten Palästinas. Es war ein strenger Orden. Derjenige, der dem Orden beitreten wollte, musste mindestens ein Jahr, zumeist länger, ein strenges Probejahr durchmachen. Er musste zeigen durch seine natürliche Aufführung, durch seine Gesittung, durch seinen Sinn für den Dienst gegenüber den höchsten geistigen Mächten, durch seinen Sinn für Gerechtigkeit und Menschengleichheit, durch seinen Sinn des Nichtachtens äusserer menschlicher Güter u. dergl., dass er würdig war, eingeweiht zu werden. Dann gab es verschiedene Grade, durch die man aufstieg zu jenem Essäerleben, das bestimmt war, mit einer gewissen Aus- und Absonderung von der übrigen ~~Man~~ Menschheit, in einer strengen klösterlichen Zucht, und durch gewisse Reinheitsbestrebungen, durch die man alles Unwürdige körperlicher und seelischer Art beseitigen wollte, sich der geistigen Welt zu nähern. Das drückt sich schon in mancherlei symbolischen Gesetzen des Essäerordens aus. Die Entzifferung der Akasha-Chronik hat gezeigt, dass der Name Essäer kommt von oder jedenfalls zusammenhängt mit dem jüdischen Worte "Essin" oder "Assin". Und das bedeutet so etwas wie Schaufel, Schäufelchen, weil die Essäer stets eine kleine Schaufel als Abzeichen trugen, was sich in manchen Ordensgemeinschaften bis heute erhalten hat. Und in gewissen symbolischen Gepflogenheiten drückte sich auch das, was die Essäer wollten, aus: dass sie keine Münzen bei sich tragen durften, dass sie nicht durch ein Tor gehen durften, das bemalt war, oder in dessen Nähe Bilder waren. Und weil der Essäerorden in der damaligen Zeit in einer gewissen Weise auch äusserlich anerkannt war, hatte man in Jerusalem unbemalte Tore gemacht, dass sie auch in die Stadt gehen konnten. Wenn der Essäer an ein bemaltes Tor kam, musste er immer wieder umkehren. Im Orden selbst gab es alte Urkunden und Traditionen, über deren Inhalt die Mitglieder des Ordens streng schwiegen. Sie durften lehren, aber nur, was

sie innerhalb des Ordens gelernt hatten. Jeder musste sein Vermögen dem Orden abgeben, der in den Orden eintrat, Es kamen, - die Zahl der Essäer war 4000 - 5000 in der damaligen Zeit, - es kamen von allen Orten der damaligen bekannten Welt Leute, die sich den strengen Regeln widmeten. Sie schenkten jedesmal, wenn sie irgendwo weit weg wohnten, in Kleinasien oder noch weiter, und ein Haus hatten, dasselbe dem Essäerorden, und der Orden bekam überall kleine Besitzungen, Häuser, Gärten, ja, weite Aecker. Keiner wurde aufgenommen, der nicht alles schenkte, was den Essäern Gemeingut wurde. Alles gehörte allen, kein Einziger hatte Besitz. Ein für unsere heutigen Verhältnisse außerordentlich strenges Gesetz, das aber begreiflich ist für die damalige Zeit, war dieses, dass ein Essäer nur unterstützen durfte mit dem Gute des Ordens alle bedürftigen und belasteten Leute, nur diejenigen nicht, die seiner eigenen Familie angehörten.

In Nazareth war durch Schenkung eine Niederlassung des Essäerordens Und dadurch war gerade in den Gesichtskreis des Jesus von Nazareth gekommen dasjenige, was der Essäerorden war. Von dem Zentrum des Ordens bekam man Kunde von der tiefen Weisheit, die sich in der beschriebenen Art in die Seele des Jesus von Nazareth gesenkt hatte. Und gerade unter den Bedeutendsten der Essäer entstand eine gewisse Stimmung. Es hatte unter ihnen sich herausgebildet eine Anschauung, die man prophetisch nennen möchte: aus den Menschen dieser Welt müsse eine neue Seele erstehen, die wie eine Art Messias wirken müsse. Deshalb hatten sie Umschau gehalten, wo besonders weise Seelen wären. Und sie waren tief berührt, als sie Kunde erhielten von dem, was in der Seele des Jesus von Nazareth entstanden war. Daher war es kein Wunder, dass die Essäer, ohne dass Jesus von Nazareth die Erprobungen der niederen Grade durchzumachen hatte, ihn aufnahmen wie einen Externisten in die Gemeinschaft der Essäer. (Ich will nicht sagen in den Orden selber) - und dass in einer gewissen Weise vertraulich, offenherzig wurden selbst die weisesten Essäer, in Bezug auf ihre Geheimnisse gegenüber diesem weisen jungen Menschen. In der Tat hörte in diesem Essäerorden der Jesus von Nazareth viel, viel Tieferes über die Geheimnisse, die bewahrt worden waren über die Propheten, als von den Schriftgelehrten. Manches auch hörte er, was er schon selber früher wie durch eine Erleuchtung in seiner Seele durch den Bathkol aufglänzend vernahm. Kurz, es entstand ein reger Ideenaustausch zwischen Jesus von Nazareth und den Essäern. Und Jesus von Nazareth lernte kennen in seinem Verkehr mit den Essäern, im 25., 26., 27., 28. Lebensjahr und noch darüber hinaus, fast alles das=

jenige, was der Essäerorden zu geben hatte, Denn dasjenige, was ihm nicht ~~anzu~~ durch Worte mitgeteilt wurde, das stellte sich ihm dar durch allerlei hell-sichtliche Impressionen. Wichtige hell-sichtliche Impressionen hatte Jesus von Nazareth entweder innerhalb der Gemeinschaft der Essäer selber, oder einige Zeit darauf in Nazareth zu Hause, wo er in einem mehr beschaulichen Leben auf sich wirken liess, was sich hereindrängte in seine Seele aus Kräften, die ihm gekommen waren, von denen aber die Essäer nichts ahnten, was aber in seiner Seele erlebt wurde. Eines von diesen Erlebnissen, von diesen innern Impressionen muss besonders hervorgehoben werden, weil es uns hineinleuchten kann, in den ganzen geistigen Gang der Menschheitsentwicklung. Es war eine bedeutsame Vision, die wie in einer Art Entrückung der Jesus von Nazareth hatte, in der ihm der Buddha wie, in unmittelbarer Gegenwart erschien. Ja, der Buddha erschien dem Jesus von Nazareth als Folge des Ideenaustausches mit der Essäern. Und man kann sagen, dass ein Geistgespräch stattgefunden hat in jener Zeit zwischen Jesus und Buddha. Wir dürfen und müssen heute diese bedeutsamen Geheimnisse der Menschheitsevolution berühren. In diesem bedeutsamen Geistgespräch erfuhr Jesus von Nazareth von dem Buddha, dass dieser etwa sagte: Wenn meine Lehre, so wie sie ist, völlig in Erfüllung gehen würde, dann müssten alle Menschen den Essäern gleich werden. Das aber kann nicht sein. Das war mein Irrtum. Denn die Essäer können sich nur weiter fortbringen, indem sie sich aussondern von der übrigen Menschheit. Für sie müssen übrige Menschenseelen da sein. Durch die Erfüllung meiner Lehre müssten lauter Essäer entstehen. Das aber kann nicht sein. Das war ein bedeutsames Erlebnis, das durch die Gemeinschaft mit den Essäern Jesus von Nazareth hatte.

Ein anderes Erlebnis war dieses, dass Jesus von Nazareth die Bekanntschaft machte mit einem auch noch jüngeren Mann, mit einem fast gleichaltrigen Mann, der nahegetreten war allerdings in einer ganz andern Weise als Jesus von Nazareth dem Essäerorden, der aber trotzdem auch nicht ganz Essäer geworden ist. Es war der - man möchte sagen - wie ein Laienbruder innerhalb der Essäergemeinschaft lebende Johannes der Täufer. Er trug sich wie die Essäer, denn diese trugen im Winter Kleider von Kamelhaar. Aber er hatte niemals vollständig die Lehre des Judentums bei sich auswechseln können für die Lehre der Essäer. Da aber die Lehre der Essäer, das ganze Leben der Essäer auf ihn einen grossen Eindruck machte, lebte er als Laienbruder das Essäerleben, liess sich anregen, liess sich allmählich inspirieren und kam nach und nach zu dem, was ja von Johannes dem Täufer in den Evangelien er-

gührt ist. Viele Gespräche fanden statt zwischen Jesus von Nazareth und Johannes dem Täufer. Da geschah es eines Tages - ich weiss, was es heisst, diese Dinge so einfach zu erzählen, aber nicht kann es mich abhalten, sondern trotzdem weiss ~~ich~~ ich, dass diese Dinge erzählt werden müssen, - es geschah eines Tages, dass Jesus von Nazareth, während er mit Johannes dem Täufer sprach, wie verschwunden vor sich sah die physische Leiblichkeit des Täufers und die Vision des Elias hatte. Das war das zweite wichtige Seelenerlebnis innerhalb der Gemeinschaft des Essäerordens. Da gab es aber noch andere Erlebnisse.

Schon seit längerer Zeit hatte Jesus von Nazareth etwas Besonderes beobachten können, wenn er an Orte kam, wo Essäertore waren. Da konnte Jesus von Nazareth durch solche Tore nicht schreiten, ohne wiederum eine bittere Erfahrung zu machen. Er sah diese bildlosen Tore, aber für ihn waren Geistbilder an diesen Toren, für ihn erschien zu beiden Seiten eines solchen Tores immer dasjenige, was wir jetzt kennen gelernt haben in den verschiedenen theosophischen Auseinandersetzungen unter den Namen Ahriman und Lucifer. Und allmählich hatte sich ihm das Gesicht, der Eindruck in der Seele gefestigt, dass die Abneigung der Essäer gegen die Torbilder etwas zu tun haben müsse mit dem Herbeizaubern solcher geistiger Wesenheiten, dass Bilder an den Toren Abbilder von Lucifer und Ahriman seien. Und öfter hatte Jesus von Nazareth dieses gemerkt. Wer solches erlebt, der findet, m.l.Fr., dass man über diese Dinge nicht viel grübeln soll. Denn diese Dinge sind zu erschütternd. Man fühlt auch sehr bald, dass menschliche Gedanken nicht hinreichen, um sie zu ergründen. Die Gedanken hält man dann nicht für fähig, an diese Dinge heranzudringen. Aber die Eindrücke graben sich nicht nur tief in die Seele ein, sondern werden zu einem Teil des Seelenlebens selber. Man fühlt sich wie verbunden mit dem Teil seiner Seele, in dem man solche Erlebnisse gesammelt hat, wie verbunden mit den Erlebnissen selber. Man trägt diese Erlebnisse weiter durchs Leben. So hat Jesus von Nazareth getragen durchs Leben die beiden Bilder von Lucifer und Ahriman, die er gesehen hatte an den Essäertoren. Es hatte zunächst nichts anderes bewirkt, als dass ihm bewusst wurde, dass ein Geheimnis walte zwischen diesen geistigen Wesenheiten und den Essäern. Man konnte auch sich gegenseitig nicht mehr so gut verstehen seit diesen Erlebnissen in der Seele des Jesus von Nazareth. Denn es lebte in seiner Seele etwas, von dem er nicht sprechen konnte gegenüber den Essäern, weil sich jedesmal etwas wie in der Rede verschlug, denn immer stellte sich dazwischen,

was er an den Essäertoren erlebt hatte. Eines Tages, als nach einer wichtigen bedeutsamen Unterredung, in der vieles höchstes Geistiges zur Sprache gekommen war, Jesus von Nazareth das Tor des Hauptgebäudes der Essäer verliess, da traf er, indem er durch das Tor ging, auf die Gestalten, von denen er wusste, dass sie Lucifer und Ahriman waren. Und er sah fliehen Lucifer und Ahriman von dem Tore des Essäerklosters. Und es senkte sich in seine Seele eine Frage, nicht als ob er selber früge, sondern mit tiefer, elementarer Gewalt drängte sich heraus in seiner Seele die Frage: Wohin fliehen diese, wohin fliehen Lucifer und Ahriman? Denn er wusste, die Heiligkeit des Klosterlebens der Essäer hatte sie zum Fliehen gebracht. Aber die Frage lebte sich in seine Seele ein: Wohin fliehen diese? Und diese Frage brachte er nicht mehr los in seiner Seele, diese Frage brannte wie Feuer in seiner Seele, mit dieser Frage ging er stündlich, ja, minütlich sie erlebend in den nächsten Wochen umher, als er nach dem geistigsten Gespräch, das er geführt hatte, die Tore des Hauptgebäudes der Essäer verlassen hatte, mit der Frage: Wohin fliehen Lucifer und Ahriman? Was er weiter tat unter dem Eindruck dieser in seiner Seele lebenden Frage, was die Worte zu bedeuten hatten, die er an dem Altare des Heidenkultus, als er hingefallen war, als ^{er} die veränderte Stimme des Bathkol vernommen hatte, was das zu bedeuten hatte, was ich eben erzählt habe, davon m.l.Fr., wollen wir dann morgen weiter sprechen.

Gll. mit G. A. 1. Dez 1938